Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 18. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. September 1904

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

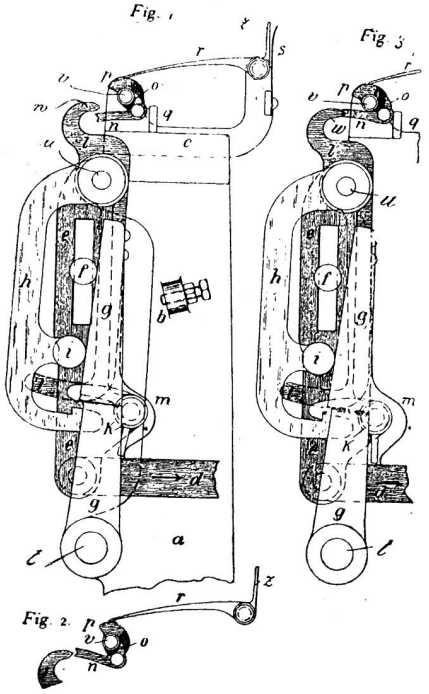
Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Ausgleichsvorrichtung für Webstuhlregulatoren.

Joh. Leutert in Waiblingen.

Die Ausgleichsvorrichtungen (die sogenannten Kompensationsvorrichtungen) für Webstuhlregulatoren haben bekanntlich den Zweck, das in der Lade beweglich angeordnete und den zuletzt eingetragenen Schussfaden fühlende Blatt mit dem die Aufwickelung des fertigen Stoffes bewirkenden Schaltwerk derart in Verbindung zu bringen, dass die Grösse der Schaltung sich nach dem Ausschlag des Blattes richtet, d. h. die Schaltung setzt ganz aus, wenn kein oder kein genügend starker Schussfaden eingetragen worden ist, und arbeitet nur dann weiter, wenn das Blatt beim Ladenanschlag durch einen genügend starken Schussfaden um ein bestimmtes Mass zurückgedrängt wird. Bei einzelnen Vorrichtungen dieser Art setzt auch die Schaltung nie ganz aus, sondern vergrössert oder verkleinert sich nur entsprechend der Veränderung des Blattausschlages. Allen bisherigen Ausgleichsvorrichtungen haftet indes der Uebelstand an, dass die durch das Blatt zu bewegenden Teile so schwerfällig werden müssen, wenn sie praktisch verwendbar sein sollen. Insbesondere bei ganz leichten Seidenstoffen ist alsdann ein richtiger Ausgleich nicht möglich.

Vorliegende Erfindung bildet nun eine Ausgleichsvorrichtung für Webstuhlregulatoren (D. R.-P. Kl. 86c. Nr. 152705), deren durch das Blatt unmittelbar zu bewegende Teile so leicht sind und so wenig Weg zu machen haben, dass mit ganz geringer Spannung des Blattes gearbeitet werden kann und dessenungeachtet die Unterschiede in der Stärke der eingetragenen Schussfäden durch veränderte Schaltung ausgeglichen werden.



Die Figuren veranschaulichen ein Ausführungsbeispiel der Erfindung, und zwar durch die Fig. 1 und 3 in zwei verschiedenen Arbeitsstellungen in der Seitenansicht, während Fig. 2 eine Einzeldarstellung ist.

Auf einer in dem Webstuhlgestell *a* gelagerten Achse *t* sitzt der bekannte Regulatorhebel *g*, welcher beständig nach der einen Seite, in der Zeichnung nach links, zu schwingen sucht und durch einen Schalthebel mehr oder weniger nach der entgegengesetzten Seite zum Ausschwingen gebracht wird. Durch die Welle *t* wird diese Bewegung direkt auf den Klinkenhebel oder dgl. der Aufwindevorrichtung oder des Regulators übertragen. Der Schalthebel *e* ist auf einem Zapfen *u* am Webstuhlgestell schwingend angeordnet und steht durch die Schubstange *d* mit einer der Ladenstelzen oder einem anderen bewegten Teile des Webstuhles in Verbindung. Mittels eines in einem Schlitz verstellbaren Stiftes *f* kommt der Schachthebel auf den vorgenannten Regulatorhebel *g* zur Einwirkung. Auf dem Zapfen *u* des Schalthebels *e* sitzt noch ein anderer Hebel *l*, welcher durch Reibung von dem Schalthebel *e* mitgenommen wird. Um diese Reibung zu erzielen, kann man sich bekannter Mittel bedienen. Gewöhnlich versieht man den Schalthebel *e* mit einer Blattfeder, die sich gegen den Hebel *l* anlegt. An den Hebel *l* ist eine Feder *m* angeschraubt, welche zeitweise auf den einen Arm einer Falle *k* am Schalthebel *e* drückt. Je nachdem die Feder *m* die genannte Falle *k* freigibt oder anhebt, kommt dieselbe mit einem dritten Hebel *h* in Eingriff, welcher ebenfalls um den Zapfen *u* schwingend angeordnet sein kann. Dieser Hebel *h* hat einen Anschlag bezw. Stift *i*, der gegebenenfalls an Stelle des Stiftes *f* im Schachthebel *e* auf den Regulatorhebel *g* zur Einwirkung kommt. Am Webstuhlgestell *a* ist ferner bei *b* ein Anschlag vorgesehen, gegen welchen zeitweise der Hebel *l* trifft.

Bei *c* ist im Webstuhlgestell ein Träger für eine Auslöse- bezw. Sperrvorrichtung befestigt. Die letztere besteht aus einem um den Zapfen *v* leicht drehbaren Hebel *p*, auf dem ein zweiter Hebel *n o* schwingend angeordnet ist. Der Hebelarm *n* stellt sich bei einer bestimmten Stellung des Hebels *p* vor die fühlerartige Verlängerung *w* des Hebels *l*. Durch eine Falle *r*, die in einen zahnartigen Vorsprung am Umfang des Hebels *p* eingreift, wird die Auslöse- bezw. Sperrvorrichtung *n p* in der in Fig. 1 gezeichneten Stellung gehalten, solange das ausschwingende Webblatt nicht unter Vermittelung bekannter Zwischenelemente auf den Arm *z* der Falle *r* zur Einwirkung kommt. Eine Feder *s* verhütet das Ueberschlagen der an sich sehr leichten Falle *r*.

Künstliche Seide.

(Aus Brünner Monatschr. f. Textil-Industrie.)
(Schluss)

Bis vor kurzer Zeit konnten diese Artikel nur auf den Flechtmaschinen hergestellt werden. Doch werden seit länger als einem halben Jahre auch Bänder mit Schuss und Kette aus Kunstseide auf den Jacquardwebstühlen in grosser Menge fabriziert. Auch auf der Klöppelmaschine lässt sich neuerdings Kunstseide verarbeiten, wodurch der Preis geklöppelter Zwischensätze u. dgl. auf etwa ein Drittel gegen früher ermässigt ist. Derartige Zwischensätze, mit seidenen Bändern oder Streifen seidenen Gewebes vernäht, geben sehr gefällig aussehende Stoffe zu Blusen und Damenkleidern. Sehr beliebt ist Kunstseide ferner für Kravattenstoffe. Als aussichtsvoll ist auch die Verwendung von Kunstseide für die Herstellung von Tapeten und Dekorationsmöbelstoffen zu bezeichnen. Gegenüber solchen Stoffen aus Naturseide haben die aus dem Kunstprodukt hergestellten neben dem grösseren Effekt den Vorzug leichterer Reinigung von anhaftendem Staub. Für Posamenten wird die künstliche Seide sogar dem Naturprodukt vorgezogen und für Stickerei ist es ein vorzüglicher Ersatz, da die Farben glanzreicher hervortreten und die Fäden sich in der Textur mehr anschmiegen. Sehr schön sind mit dem als „Setin" bezeichneten Stickgarn aus Glanzstoff hergestellte Stickereien. Für Flechtereien viel verwendet wird ein aus Kunstseide hergestelltes künstliches Stroh, das durch Zusammenkleben vieler Einzelfäden zu einem Bande von gewünschter Dicke und Breite erhalten wird. Ebenfalls durch Vereinigung mehrerer einzelner Fäden wird das als „Meteorgarn" bezeichnete künstliche Rosshaar gewonnen, ein dicker, glänzender, aber doch sehr elastischer Faden. Seine Herstellung geschieht nach Angaben der Patentschrift in der Weise, dass man zwei oder mehr entsprechend dünne Fäden sofort, bezw. unmittelbar nach dem Austritt aus dem Spinnröhrchen in eine Erstarrungsflüssigkeit oder die äussere Luft zu einem Faden zusammenlaufen lässt. Diese Vereinigung muss so kurze Zeit nach dem Austritt aus dem Spinnröhrchen geschehen, dass die einzelnen Fäden noch die Fähigkeit besitzen, sich gegenseitig so zu verschmelzen, dass sie einen vollständig geschlossenen, dicken rosshaarähnlichen Faden bilden. Dieser Faden wird in bekannter Weise weiter behandelt, eventuell denitriert und gefärbt und eignet sich seiner unbegrenzten Länge wegen besonders zum Verweben in der Textilindustrie. Für manche Zwecke kommt das künstliche Rosshaar auch entglänzt in den Handel.

Auch ein Surrogat für menschliches Haar wird aus künstlicher Seide hergestellt, die für diesen Zweck ebenfalls ihres Glanzes beraubt werden muss. Trotz der ausserordentlichen Beliebtheit, deren sich die Kunstseide erfreut und der grossen Nachfrage, die oft das Angebot weit übersteigt, ist doch wohl kaum daran zu denken, dass das Naturprodukt jemals von dem Kunstprodukt verdrängt werden wird. Dazu hat die Kunstseide doch noch ihre zu bemerkenswerten Fehler, besonders, wie schon oben gesagt wurde, den, beim Feuchtwerden beträchtlich an Festigkeit abzunehmen. Bedenkt man aber, dass die stark beschwerte Naturseide, wie sie viel in den Handel kommt und für manche Zwecke statt der reinen Seide ausschliesslich angewendet ist, auch keine starken Ansprüche an Festigkeit zulässt und berücksichtigt man andererseits die grossen Fortschritte, die die Kunstseiden-Industrie in den letzten Jahren gemacht hat und die wohl jeder anerkennt, der das Kunstprodukt mit Aufmerksamkeit verfolgt, so muss man sagen, dass die Kunstseide den Platz, den sie sich in der Industrie erobert hat, sicher behalten wird. Eine gute Trameseide kostet bei den jetzigen hohen Seidenpreisen ungefähr 52 Mark das Kilo, für Kunstseide werden 20 bis 26 Mark angegeben. Doch sind die Preise schwer genau anzugeben.

Um sich klar zu machen, bis zu welchem Umfange die künstliche Seide das Naturprodukt ersetzen kann, schreibt Pr. im „Spinner und Weber" ist es notwendig, ihre physischen und chemischen Eigenschaften zu vergleichen. Unter dem Mikroskop fällt die künstliche Seide sofort durch grosse Stärke auf. Höchstens Tussahseide kann in Stärke der Faser hiemit verglichen werden. Jedoch ist eine Täuschung auch hierin ausgeschlossen, da künstliche Seide ins Wasser gebracht, sofort so bedeutend anschwillt, dass ihr Volumen um ein Drittel bis zur Hälfte zunimmt, während andererseits Naturseide nur höchst unbedeutend in diesem Falle an Umfang ansetzt. Hierauf ist es auch zurückzuführen, dass künstliche Seide durch Feuchtigkeit an Haltbarkeit einbüsst. Die nach dem Lehner'schen Verfahren hergestellte künstliche Seide kommt der Naturseide sehr nahe. Ja, in mancher Beziehung übertrifft sie dieselbe noch. Sie ist von gleichmässiger weisser Farbe, von mildem Griff und hat auch das eigentümliche Rauschen an sich, während sie betreffs des Glanzes noch kräftiger wirkt. Ausserdem ist das Lehner'sche Fabrikat nur 7—8 %, während andere Marken 12—20 % schwerer sind, als die Naturseide.

Erst seit kurzem ist es gelungen, einen Faden von einer Feinheit von 30 Deniers, d. h. 260,000 Meter pro Kilo, herzustellen. Wie bedeutend dieser Fortschritt ist, erhellt aus der Tatsache, dass man bisher nur eine Feinheit von 160 Deniers — 90,000 Meter pro Kilo — zu erzielen vermochte.

Es ist kein Zweifel, dass man nun die künstliche Seide als Schuss für Seidenstoffe in grösserem Umfange verwerten wird.

Seidene Bänder mit solchem Schuss, fallen ganz vorzüglich in Lüstre aus, lassen jedoch betreffs Griff und Gleichmässigkeit des Gewebes noch zu wünschen übrig. Aus verschiedenen Gründen ist die Verwertung für Kravattenstoffe nicht zu empfehlen. Zunächst lässt sich die künstliche Seide nicht beschweren. Nur in Schwarz gelingt eine Beschwerung um 15—20 %. Naturseide kann bekanntlich auch in anderen Farben um 40—50 % beschwert werden. Anders liegt die Sache bei Stickereien und Brokatstoffen, wo man das Material nicht beschwert.

Die wichtigste Frage ist nun, kann die künstliche Seide als Kette für Seidengewebe verwendet werden? Soweit die bisjetzigen Erfahrungen reichen, fehlt es ihr an Elastizität und Haltbarkeit; sie hält demnach die Spannung nicht aus, der besonders dichte feinfädige Gewebe unterliegen. Wo es sich um weniger stramm gewebte Stoffe handelt, besonders bei gleichzeitiger Verwendung von Seide und Wolle, dürfte sie auch als Kettengarn in Frage kommen. Wie stets in solchen Fällen, so

begegnete auch hier die praktische Einführung des neuen Materials erheblichen Schwierigkeiten, die nur allmählich überwunden werden konnten. Da künstliche Seide von der Naturseide total verschieden ist, so konnten die bisherigen Spinnmaschinen nicht verwendet werden; in der Weiterverarbeitung des Materials, d. h. beim Weben und Sticken, fiel dieses Hemmnis weg. Eine weitere Schwierigkeit bot das Färben in den verschiedensten Nuancen, doch sind in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte hierin gemacht worden.

Es ist sehr schwer, beim Kauf Mängel am Rohmaterial zu entdecken, da dieselben erst nach dem Färben hervortreten. Solange minderwertige Qualitäten noch immer auf den Markt kommen, solange wird diese sonst aussichtsreiche Industrie mit ihrer weiteren Entwicklung schwer zu kämpfen haben.

Neuheiten in Seidenstoffen für die Herbst-Saison.

Ueber die neue Musterung und den mutmasslichen Geschäftsgang bringt der „B. C." interessante Angaben, denen folgendes zu entnehmen ist:

Die unerschöpfliche Mode entfaltet eine reiche Auswahl in leichten und festen Geweben, welche je nach ihrer Art den Zwecken, welchen sie dienen sollen, entsprechen. Die Mode bevorzugt zunächst ein weich fallendes feines Köpergewebe „Radzimir brillant" — sodann feinfädige glänzende Gewebe und zwar Satin Messaline — Soleil Messaline — Taffet Messaline in uni und glacé — auch in gleichen weichen Geweben. Für Gesellschaftskleider haben weiche, ripsartige Bengaline oder glatte Popeline-Voile Laine — ferner Eolienne in einem reichen Sortiment heller und Mittelfarben gute Chancen. Liberty-Satin, Duchesse und Louisine sind bereits so eingeführt, dass sie für Toiletten vorläufig unentbehrlich erscheinen und von der Mode fortgesetzt begünstigt werden. In Sammeten für Toiletten sind nächst dem grossen Artikel Panne, Velour miroir und Velour Messaline von der Mode in hochmodernen Farben aufgenommen. Für kleine Diner-Gesellschaft- und Strassen-Toiletten sind gemusterte Seidenstoffe besonders bevorzugt und zwar: mille rayé — mille-karo mit Façonné — mit und ohne Glacé-Effekte.

Für grosse Gesellschafts-Toiletten gelten Damas deux lats, Damas broché und auch Damas lâmé. Klare Gewebe für Ball und Gesellschaft halten sich in Crêpe de Chine — Clair de lune — Gaze Messaline — Gaze Mousseline — Gaze Grenadine in glatt und gemustert und Spitzenstoffen en vogue. Louisette, ein ganz neues Gewebe in Wolle mit Seide, doppelt breit, für Backfische geeignet, macht sich namentlich in bekannten sehr schönen Lichtfarben kleiner und grösserer Effekte sehr bemerkbar, der Artikel fällt besonders wie Crêpe de chine in eleganter Wirkung. In Blusen-Stoffen spielen weiche Gewebe in Ombré-glacé eine Rolle, ferner Façonné à bordure: Carofaçonné-glacé sowie auch chiné in aparten, sehr schönen Effekten. Als weiterer Artikel für Blusen gelten Schotten mit Façonné-Effekten, auch Caro à bordure in elegantem feinen und dezenten Farbenspiel, so auch in pastelle-Farben, als: blau-argent, mode-resede, argent-resede, grosse Dessins wiederum in Caro mit Caro, Caro-Stein, Caro-boule, welche ebenfalls in schönen Sortimenten zum Vorschein kommen.

Zum Schluss erwähnen wir noch Façonné-boule oder in Elypsen-Effekten Jaquard-Gewebe mit einem boule oder sonstigen Phantasie-Effekte in zwei- und dreifarbig, z. B. schwarz blauen Fond mit grünen, schwarz-blau mit roten, blau-pure mit weissen, grün-rot, grün-schwarzen Effekten.

Aus den Engros-Geschäften der Seidenwarenbranche lauten die Berichte auch befriedigend:

In das Seidenwarengeschäft ist eine Stabilität der Preise und somit eine wohltuende Sicherheit eingezogen. Die Basis für diese günstigere Lage ist in der Festigkeit der Rohmaterialienpreise zu suchen, die in der nächsten Zeit sogar eine Bewegung nach oben machen werden.

Die Grossisten sind jetzt damit beschäftigt, die bereits erteilten Herbstordres zu expedieren, da die Detaillisten anfangs September ihre Ware haben wollen. Diese Aufträge waren zum Teil keine kompleten Saisonordres, weil viele der Konsumenten im Juli noch nicht genau wussten, welche Nouveautés sie zu disponieren hatten. Aus diesem Grunde wird die Ausbeute der demi-Tour, welche für das Engros-Geschäft bereits mit der letzten Augustwoche voll einsetzte, eine verhältnismässig gute sein. Die schriftlichen Bestellungen liessen im Monat August zu wünschen übrig. Ausser glatten farbigen und schwarzen Stoffen wurden nur kleine Karos, Schotten und Façonnés bestellt. Dagegen fallen die ersten Nachordres recht zufriedenstellend aus. Wegen der beobachteten starken Zurückhaltung beim Erteilen der Saisonordres gibt es heute für den Detaillisten noch manchen Artikel, den er der heutigen Moderichtung gemäss zu bestellen hat.

Der grösste Konsum wickelt sich in der bevorstehenden Saison in glatten Stoffen ab. Es laufen geschlossene Aufträge in Taffet, Louisine, Messaline und Paillette sowohl in schwarz wie auch in farbig fast täglich ein. An Farben sind für den sofortigen Gebrauch grün, leder, blau-grün, orange und coq de roche stark gefragt. In Ledernuancen herrscht sogar grosse Knappheit. Von der hellsten bis zu der dunkelsten Farbe ist heute jedes Quantum zu verkaufen, das am Lager ist. Grasgrüne Nuancen in weichen Stoffen, etwa Messaline, Paillette, Louisine und auch Merveilleux und Liberty erfreuen sich ebenso grosser Beliebtheit. Schöne neue Glacéstellungen und Camelëonschattierungen, wie braun mit grün, hellleder mit chartreuse, dunkelleder mit grasgrün, marine mit tabac und grün u. s. w. bilden die letzte und begehrteste Nouveauté in glatten Stoffen.

Erfreulicherweise führen sich die weichen unbeschwerten Kleider- und Blusenstoffe sehr gut ein. Taffetas Mousseline in einfarbigen und feinen Glacé und Camelëon-Tönen haben gute Nachfrage. Diese solide gefärbten Stoffe werden in Bezug auf gutes Tragen allen an Seidenwaren zu stellenden Anforderungen gerecht und sind deshalb nicht genug zu empfehlen. Diese Geschmacksrichtung des Publikums begünstigt natürlich für Stapel-

konfektion die weich und glänzend appretierten Japanstoffe, welche in den letzten Monaten eine ungeahnt grosse Nachfrage erfahren haben. Für Ballkleider ist dies ein dankbarer Artikel und wird als solcher im Winter eine grosse Rolle spielen. Ausserdem bestellt man zum gleichen Zwecke Bengalines mit ganz feiner Wolle und weicher Behandlung. Selbstredend haben die nicht zu verdrängenden Mousselines und Crêpe de Chine-Artikel immer noch den grössten Konsum für feine Gesellschaftskleider.

Auch an den Aufträgen in gemusterten Stoffen sieht man die Robenmode bereits Gestalt annehmen. Weiche, klein gemusterte Taffetas, die unter der Bezeichnung Taffet façonné mou bekannt sind, erfreuen sich grosser Beliebheit. Ebenso finden farbige einfache und deux-lats-damassés hauptsächlich in kleinen Dessins gute Aufnahme. Broché-Stoffe auf marine und schwarzem Grunde mit kleinen grünen Dessins sind beliebt für feine Roben. Nichtsdestoweniger haben Blusenstoffe noch immer den grössten Konsum. In kleinen Quadrillés, Schotten, gewebten und gedruckten Ombréstreifen und Chinés mit ombréartigen Druckdessins werden die Hauptaufträge bei den gemusterten Stoffen erteilt.

Für Futterstoffe werden hauptsächlich Damassé-Princess, also façonnierte Stoffe mit baumwollener Kette und seidenem Schuss verwandt. Ausserdem bestellt man Serge-Quadrillés auf schwarzem Fond mit einfarbigen Längs- und Querstreifen.

Ebenso wie in Stoffen sind es auch die Blusen, welche in Velours den Hauptkonsum bringen. Bekanntlich sind hier Gaufrés auf glatten, gestreiften und gemusterten Fonds en vogue. Man ist auch in Bezug auf das Pressdessin durchaus nicht an eine bestimmte Geschmacksrichtung gebunden. Es gehen alle Ausführungen, weshalb die jetzige Kollektion überaus vielseitig diesen Artikel bringt. Gestreifte schottische Sammete mit Ombré-Effekten, sowie ein- und zweikörig gemusterte Artikel erfreuen sich ebenfalls grosser Beliebtheit. Für Kleider verarbeitet man gerne den weichen Velours-Chiffon-Artikel, der allerdings im Ausland, nämlich in Frankreich, Italien und England, stärker gefragt ist als bei uns. Die Putzkundschaft bestellt Peluche-Fourrure mit Früchteimitationen bedruckt, welche teils mit und teils ohne Gaufré sind.

In allen Kreisen herrscht grosse Meinung für Seiden- und Sammet-Artikel, diese wird durch die Bestellungen französischer massgebender Häuser noch bestärkt, so dass man mit Gewissheit auf eine recht günstige Saison rechnen darf.

Eine neue Appretur-Vereinigung in Krefeld.

Der Vereinigung Krefelder und auswärtiger Appreteure ist eine weitere auf dem Fusse gefolgt:

Dieses Mal handelt es sich um einen speziellen Artikel, nämlich die Ausrüstung asiatischer Seidenstoffe, welche hauptsächlich in den Händen dreier Firmen liegt; es sind dieses die Färberei und Appretur Schusterinsel m. b. H., Schusterinsel bei Hüningen; Färberei und Appretur Türkheim i. E.; Alexander Schlieper, Vohwinkel b. Elberfeld.

Diese drei Firmen haben nun auch einen Ring gebildet und neue Preise und Bedingungen festgestellt, deren Grundzug eine Erhöhung der bisherigen Notierungen bedeutet.

Sie stellen die Preise wie folgt fest:

Abkochen	1,20 Mk. per Kilo.	
Färben	2,20 „ „ „ brutto.	
	mindestens 600 Gramm.	
Färben ombré einfarbig	7,50 Mk. p. Ko.	mindestens 1 Ko.
„ „ zweifarbig	10.— „ „ „	
„ „ dreifarbig	15.— „ „ „	
Appretieren bis 60 Ctm. Breite . . .	$4^1/_2$ Pf. per Meter	
„ 61—70 „ „ . . .	$5^1/_2$ „ „ „	
„ 71—90 „ „ . . .	7 „ „ „	
„ 150 „ „ . . .	30 „ „ „	

Hierbei ist die Bedingung gestellt, dass Abkochen bezw. Färben und Appretieren zusammen aufgegeben wird. Wenn es sich um Neu-Appretieren handelt, erhöhen sich die Preise um 1 Pf., was bisher nicht der Fall war. Auch ist Garantie für Haltbarkeit der Ware ausgeschlossen, was bisher nur bei Unappretierten der Fall war.

Fernere Preise sind für

Glätten bis 60 Ctm. Breite per Meter	2 Pf.
über 60 „ „ „ „	3 „

Wasserdicht bzw. Imprägnieren

bis 60 Ctm. Breite per Meter	8 Pf. mehr auf Appretierlohn.
61—70 „ „ „ „	10 „ „ „ „
71—90 „ „ „ „	12 „ „ „ „
Creponnieren . . „ „	6 „ „ „ „

Bei sämtlichen Preisen gilt ein Kassaskonto von 2% bei monatlicher Abrechnung.

Ausserdem bewilligen die Firmen ihren Kunden, welche ausschliesslich ihnen ihre sämtlichen asiatischen Seidenstoffe zum Färben und Appretieren zuweisen, folgende am Jahresschluss zu verrechnende Umsatzprämien:

12%	bei einem Jahresumsatz unter	3000 Mk.
13 „	„ „ „ von mehr als	3000 „
14 „	„ „ „ „ „ „	5000 „
15 „	„ „ „ „ „ „	7000 „
16 „	„ „ „ „ „ „	10000 „
17 „	„ „ „ „ „ „	13000 „
18 „	„ „ „ „ „ „	16000 „
19 „	„ „ „ „ „ „	19000 „
20 „	„ „ „ „ „ „	22000 „

Diese neuen Bedingungen sollen mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Diese Vereinigung sowohl wie die jüngst veröffentlichte der Appreteure werden wohl bestimmt auf Widerstand in ihrem Kundenkreis stossen, da auch sie den Fehler so vieler Konventionen begehen, ihre Bedingungen einseitig aufzustellen, ohne mit den Konsumenten Fühlung zu nehmen. Gegen die Vereinigung der Appreteure ist bereits eine Bewegung im Gange und zwar seitens der Krawattenstoff-Fabrikanten. Man will sich nicht so ohne weiteres Konditionen unterwerfen, welche zum Teil empfindliche Erhöhungen bedeuten und es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Bewegung zu weitgehenden Konsequenzen führt.

Der schweizerische Veredlungsverkehr in gefärbten Seiden in den Jahren 1902 und 1903.

Der Veredlungsverkehr, d. h. die zollfreie Einfuhr ausländischer Waren in die Schweiz zur weiteren Bearbeitung und Wiederausfuhr (aktiver Veredlungsverkehr) spielt in unserer Industrie in Bezug auf das Färben der Seide eine wesentliche Rolle. Deutschland, Oesterreich und Italien gestatten unter gewissen Voraussetzungen den Veredlungsverkehr und Fabrikanten und Färber machen von dieser Vergünstigung ausgiebigen Gebrauch. Frankreich kann sich, zum nicht geringen Nachteil der Lyoner Fabrik, noch immer nicht dazu verstehen, den Veredlungsverkehr (admission temporaire) einzuräumen; die französischen Seidenweber sind somit einzig auf die einheimische Färberei angewiesen, es sei denn, sie zahlen den ausserordentlich hohen Zoll von 3 Franken per kg.

In den beiden letzten Jahren wurde in der Schweiz — mit Benutzung des Veredlungsverkehrs — Seide gefärbt für Fabrikanten in

		1903	1902
Deutschland	kg.	116,700	182,700
Italien	„	147,200	164,600
Oesterreich	„	22,800	24,100
Frankreich	„	200	200
Total (Florettseide inbegriffen)	kg.	295,600	370,600

Um ein vollständiges Bild der Arbeit unserer Färberei für ausländische Rechnung zu erhalten, müssen die Seidenposten hinzugezählt werden, für welche bei der Ausfuhr der fremde Eingangszoll bezahlt worden ist. Dieser Fall tritt ein, sei es um die oft lästigen Formalitäten, die mit dem Veredlungsverkehr verbunden sind, zu umgehen, sei es, weil die Rohseide nicht vom ausländischen Fabrikanten zunächst in die Schweiz eingeführt, sondern in der Schweiz selbst gekauft worden ist.

Die Ausfuhr gefärbter Seide aus der Schweiz, für welche der ausländische Eingangszoll entrichtet wurde, betrug nach

		1903	1902
Deutschland	kg.	175,300	186,900
Italien	„	12,900	15,800
Oesterreich	„	34,600	33,800
Frankreich	„	400	400
Total (Florettseide inbegriffen)	kg.	232,100	245,900

Unsere Färber haben demnach im Jahre 1903 insgesamt 527,700 kg. Seide für das Ausland gefärbt, gegen 616,500 kg. im Jahre 1902. Die allgemein ungünstige Geschäftslage der Seidenweberei im verflossenen Jahre kommt, in kleinem Massstabe, auch in diesen Ziffern zum Ausdruck.

Schweizer-Fabrikanten liessen die nachstehenden Mengen Seide im Ausland färben (Veredlungsverkehr und zollpflichtiger Verkehr inbegriffen):

		1903	1902
in Deutschland	kg.	70,100	90,300
„ Frankreich	„	92,700	196,000
„ Italien	„	1,300	1,100
Total (Florettseide inbegriffen)	kg.	182,200	318,800

Der ganz bedeutende Rückschlag ist ein untrüglicher Beweis mehr für den schlechten Geschäftsgang, unter welchem unsere Stoff- und Bandweberei im Jahre 1903 zu leiden hatte.

Der Veredlungsverkehr erstreckt sich auch auf die Behandlung von Seidengeweben; so wurden im Jahre 1903 in der Schweiz für ausländische Firmen seidene und halbseidene Stoffe

gefärbt	kg.	5,700
appretiert	„	58,900
bedruckt	„	69,000
moiriert	„	400
cylindriert	„	3,500
bestickt	„	11,000

Schweizerische Fabrikanten haben in der Hauptsache halbseidene Stoffe auswärts ausrüsten lassen, doch sind die Mengen, soweit sie unter den Veredlungsverkehr fallen, unbedeutend.

Die schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1904.

Ausfuhr.

Die Ausfuhr von reinseidenen Geweben belief sich in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres auf:

1904	kg. 939,300	im Werte von	Fr.	50,390,300
1903	„ 940,000	„ „	„	51,223,800
1902	„ 933,700	„ „	„	49,935,900

Der Export nach England ist dem Vorjahr gegenüber um 1 1/2 Millionen Franken, derjenige nach den Vereinigten Staaten um 2 Millionen Franken zurückgegangen. Durch Mehrausfuhr nach Frankreich (ca. 1 Million Fr.), Oesterreich, Deutschland und andern Staaten, wird diese Differenz einigermassen ausgeglichen, doch ist der Minder-Export von mehr als 800,000 Franken für die schlechte Geschäftslage, über die wir immer noch nicht hinweggekommen sind, bezeichnend genug.

Halbseidene Gewebe wurden ausgeführt:

1904	kg. 163,000	im Werte von	Fr.	5,114,500
1903	„ 211,800	„ „	„	6,999,500
1902	„ 263,500	„ „	„	8,465,500

Die Ausfuhr geht Jahr für Jahr zurück; der Ausfall von fast 1,900,000 Franken im verflossenen Halbjahr ist so gross, dass die Aussichten für diesen einst hervorragenden Zweig unserer Industrie auch für die Zukunft als traurige bezeichnet werden müssen. England hat für 800,000 Franken, Frankreich und die Vereinigten Staaten haben je für 500,000 Franken weniger Halbseidenstoffe aufgenommen, als im selben Zeitraum des Vorjahres. In gleichem Verhältnis ist auch der Absatz nach den Märkten zweiter Ordnung zurückgegangen.

Der Export von seidenen Shawls, Schärpen und Tüchern hat ebenfalls einen Rückschlag von ca. Fr. 150,000 zu verzeichnen. Von Belang ist namentlich die Minderausfuhr nach Deutschland.

Die Zahlen sind folgende:

1904	kg. 22,000	im Werte von	Fr.	1,287,400
1903	„ 23,400	„ „	„	1,432,400
1902	„ 26,400	„ „	„	1,641,400

Die Ausfuhr von Beuteltuch betrug im ersten Halbjahr:

1904	kg.	14,900	im Werte von	Fr.	2,120,400
1903	„	15,300	„ „ „	„	2,135,700
1902	„	13,700	„ „ „	„	1,908,300

Die Bänderfabrikation hat stets unter der Ungunst der Mode zu leiden, der flaue Geschäftsgang findet in den Ausfuhrzahlen entsprechenden Ausdruck.

Der Export von seidenen Bändern belief sich auf:

1904	kg.	168,000	im Werte von	Fr.	10,435,600
1903	„	203,700	„ „ „	„	12,406,500
1902	„	179,800	„ „ „	„	10,042,900

Das Minus von annähernd 2 Millionen Franken ist fast ausschliesslich dem Ausfall in der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zuzuschreiben; in gleicher Weise ist der Rückschlag bei den halbseidenen Bändern auf das Conto der Vereinigten Staaten zu setzen.

Halbseidene Bänder wurden ausgeführt:

1904	kg.	104,000	im Werte von	Fr.	5,142,800
1903	„	108,400	„ „ „	„	5,814,500
1902	„	130,900	„ „ „	„	7,081,300

Einfuhr.

	Reinseidene Gewebe	Halbseidene Gewebe
1904	Fr. 4,011,000	Fr. 1,009,600
1903	„ 4,379,800	„ 1,343,900
1902	„ 4,405,800	„ 1,396,800

	Reinseidene Bänder	Halbseidene Bänder
1904	Fr. 509,700	Fr. 604,700
1903	„ 427,400	„ 693,100
1902	„ 299,100	„ 674,200

Die Einfuhr von Shawls und Tüchern ist ohne Belang; Beuteltuch wird überhaupt nicht eingeführt.

Der Anteil der einzelnen Einfuhrländer ist in der Hauptsache gleich geblieben. Der direkte Import von japanischen Pongées ist von Fr. 352,000 im ersten Halbjahr 1903 auf Fr. 509,000 im entsprechenden Zeitraum 1904 gestiegen.

Handelsberichte.

Zur Geschäftslage in Russland. (Korr.) Dieselbe hat sich seit dem letzten Bericht noch wenig zum Vorteil verändert. Die Seidenfabriken arbeiten entweder nur 4 Tage per Woche oder dann 7—8 Stunden mit bedeutender Reduktion der Stuhlzahl.

Die Arbeiten werden dieses Jahr durch das schlechte Wetter auf dem Lande zurückgehalten; denn überall um Moskau herum wird das Getreide jetzt eingeheimst und gedroschen; mancherorts muss mann es halbreif wegnehmen. Die ganze Kultur ist um fast zwei Monate zurück.

Der berühmte für den Handel Russlands so hochwichtige Jahrmarkt in Nishny-Nowgorod (25. Juli bis 25. August) erfüllt nicht einmal die in ihn gesetzten, bedeutend reduzierten Hoffnungen der hiesigen Kaufmannschaft. Derselbe hat allerdings seit einigen Jahren nicht mehr die enorme Bedeutung von ehemals. Immerhin wird in guten Jahren doch noch ein riesiger Umsatz erzielt. Während aber vor wenigen Jahren massenhaft Waren auf diesen Markt gebracht wurden, so werden heute vielfach nur noch Muster mitgenommen und Kommissionsgeschäfte gemacht. Natürlich hat der Bau der sibirischen Eisenbahn viel dazu beigetragen den Verkehr mit Sibirien jahraus, jahrein lebhaft zu fördern und zu unterhalten. Massenhaft besuchen nun Reisende aller Branchen Sibirien und Asien, während eben früher alle Asiaten und Sibirier auf dem Nishny-Nowgoroder Jahrmarkt ihre Jahres-Bedürfnisse deckten. Die Berichte von diesem Jahrmarkte sind also für uns Seidenfabrikanten, sowie die ganze Lage hier überhaupt recht trostlos.

Man erwartet nach dem Jahrmarkte mehrere Pleiten.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bis Ende August:

		1904	1903
Seidene und halbseidene Stückware	Fr.	8,266,077	11,097,554
Bänder	„	2,090,041	5,103,963
Beuteltuch	„	723,452	639,383
Florettseide	„	2,436,626	2,655,426

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Adliswil. Die A.-G. Mechanische Seidenstoffweberei Adliswil hat an Stelle des verstorbenen Robt. Schwarzenbach-Zeuner zum Präsidenten des Verwaltungsrates gewählt: Theophil Zürrer-Schwarzenbach, von und in Hausen a. A.; derselbe hat das Recht der Einzelunterschrift.

Deutschland. — Neuenhaus. Unter der Firma Elsheimer & Iserhardt ist in Neuenhaus eine Bandfabrik errichtet worden. Inhaber sind die Fabrikanten Wilhelm Elsheimer in Hünger und Wilhelm Iserhardt in Neuenhaus.

Oesterreich. — Wien. Insolvenzen der Wiener Seidenbranche. Die Seidenfirma Brüder Weisskopf in Wien schuldet nach dem vorgelegten Status für Waren 430,000 Kr. Die Aktiven bestehen aus dem Warenlager im Betrage von 135,000 Kr. und aus 144,000 Kr. Aussenständen.

In den letzten Wochen ist eine weitere Insolvenz vorgekommen: Die Firma Reiss & Geiringer in Wien, deren Passiven 320,000 Kr. betragen, hat die Zahlungen eingestellt.

Die Firma Rabl & Singer in Wien, die in Plötsch und Planda Jacquardgewebe herstellt, sucht ein Moratorium nach.

— Ungarische Fabrikgründungen. In letzter Zeit hat sich in Ungarn in erhöhtem Masse das österreichische Industriekapital festgesetzt. Auf dem Gebiete der Textilindustrie wurden in diesem Jahr folgende Industrien geschaffen: eine Haarnetzindustrie für 1000 Hausarbeiterinnen; eine Appretur und Bleicherei (elektrischer Betrieb); eine Wachstuchfabrik für 200 Arbeiter; eine Stick- und Stickgarnspinnerei für 400 Arbeiter; eine Seidenbandfabrik für 200 Arbeiter; eine Metallknopffabrik für 500 Arbeiter; eine Seidennäh- und Stickfabrik für 100 Arbeiter; eine Feinlederfabrik für 100 Arbeiter; eine Litzenfabrik für 400 Arbeiter; eine Spiegel- und Tafelglasfabrik für 800 Arbeiter. Diese Industrieunternehmungen wurden zumeist von österreichischen Fabrikanten ins Leben gerufen. Das investierte Kapital soll 18—20 Millionen Kronen betragen.

England. — London. Zahlungsschwierigkeiten von Londoner Seidenwarenagenturen.

Aus London wird gemeldet, dass zwei Seidenagenturfirmen sich in Zahlungsschwierigkeiten befinden. Es betrifft die Firma S. G. Lilley & Co., London. Die Firma bietet 25 Prozent. Die Passiven betragen 2175 Lstr., denen 550 Lstr. Aktien gegenüberstehen. Die Zahl der Gläubiger ist ziemlich gross.

Die zweite Firma ist Frank Shatwell & Co. in London. Die Passiven betragen 2214 Lstr. Es ist eine Unterbilanz von 1028 Lstr. vorhanden. Ein gütlicher Vergleich in der Höhe von 50 Prozent, in drei und sechs Monaten zahlbar, wurde angenommen. Es sind namentlich einige italienische Firmen beteiligt.

Belgien. — Grossfeuer in der Kunstseidefabrik von Tubize (Brüssel). In der Nacht vom vorletzten Montag auf Dienstag vernichtete eine heftige Feuersbrunst, vermutlich die Folge eines Blitzstrahles, die grosse Fabrik von Tubize. Der Schaden beträgt mehr als eine Million, wird jedoch durch zwölf Versicherungsgesellschaften gedeckt. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen.

Neuern Berichten zufolge soll es möglich sein, den Betrieb ohne Arbeiterentlassungen weiter zu führen.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Zürich, 10. Sept. Die Woche schliesst ziemlich lebhaft; der Markt war von auswärtigen Käufern wiederum gut besucht. Die Abschlüsse dagegen, die zustande kamen, sind sehr klein; die Preise, die gelöst wurden, sind unbefriedigend.

Die Lagerposten, die die Hand wechselten, brachten der Fabrik effektive Verluste. (N. Z. Z.)

Lyon. Diese Woche zeigte wenig Veränderung zum besseren, auf die man doch teilweise gerechnet hatte; aber weder das Vertrauen der Produzenten noch das der Eigner hat sich erschüttern lassen, indem einerseits die Aussichten auf einen späteren ausgedehnten Seidenbedarf vorhanden umd andererseits die östlichen Märkte in ihrer festen Haltung verharren. Folgende Preise wurden getätigt:

Grèges	Cévennes	extra		17/19	Frcs. 44
—	Italie	1er	ordre	13/15	42
—	—	2e	—	10/12	40—41
—	Piémont	1er	—	14/16	42.50
—	Brousse	1er	—	11/13	41.50
—	— bon	2e	—	13/15	41
—	Syrie	1er	—	9/11	40—42
—	—	2e	—	9/11	39.50
Trames	Cant. fil.	2e	—	26/28	38
—	Chine t. c.	1er	—	40/41	43
—	Japon fil.	1er	—	26/28	45
Organsins	Cévennes pet.	1er	—	24/26	45.50
—	Italie	1er	—	24/26	46
—	Syrie	1er	—	19/21	44.50
—	Canton fil.	1er	—	19/21	41
—	Chine n. t. c.	1er	—	40/44	44
—	Japon fil.	1er	—	20/22	46

In asiatischen Provenienzen herrschte weiter wenig Tätigkeit und trotz der geringen Transaktionen, die registriert wurden und trotz der kaum nennenswerten Nachfrage hielten die Eigner dennoch fest an ihren Preisen und zwar infolge der Geringfügigkeit an disponibler Ware und der Hausse-Tendenz, die auf sämtlichen östlichen Märkten herrscht.

Lyon, 9. Sept. Die Beschäftigung ist befriedigend. Taffete werden noch immer stark gefragt, ebenso Musseline. Schwarze und dunkelfarbige Satins merveilleux, ebenso Surahs haben ziemlich guten Absatz, ebenso Kravattenstoffe in besserer Ware.

Auch die Fabrikanten in Façonnés und Nouveautés haben Aufträge erhalten, die sich noch vermehren dürften. Das Geschäft ist allerdings nicht fortwährend belebt; nach lebhaften Anläufen treten öftere Ruhepausen ein, die einem zielbewussten Arbeiten hinderlich sind. In Neuheiten haben Damassés moirés, Rayures satinèes, Kettendrucke und einige Artikel in mercerisierter Baumwolle ziemlich Erfolg.

Viel Nachfrage herrscht nach Sammetgeweben in glatt und gemustert; Paris ist ein Hauptabnehmer hiefür. In Bändern ist der Umsatz befriedigend.

Aus der Seidenbandbranche.

Nachdem sich die Modeeinrichtung für Band entschieden und bereits gefestigt hat, darf nun auch die Stimmung auf dem gesamten Markte als eine erfreuliche und wieder zuversichtliche bezeichnet werden. Die aus Paris zurückgekehrten Einkäufer der Putzbranche konstatieren diesmal in seltener Uebereinstimmung, dass neben Straussfedern alle Genres in seidenen Bändern berufen sind an der Hutgarnitur in dominierender Weise zu partizipieren. Die neuerdinge gebrachten höheren Kopfformen der Hüte sind in erster Linie die Veranlassung, dass die Modistinnen sich der vordem stiefmütterlich behandelten Bandgarnitur wieder mehr zuwenden, gleichwohl findet sich aber auch noch an den traditionellen flachen Formen, namentlich einfarbiges oder ombré Band in Breiten Nummern stark verwendet. Soweit die bis jetzt ausgestellten Hutmodelle ein Urteil gestatten, bildet Band das allerseits bevorzugte Material für Putz, infolgedessen sich denn auch die Fabrikanten und Grossisten veranlasst gesehen haben, noch neue Qualitäten und Farben in Band für die beginnende Herbstsaison zu schaffen.

In glatten Taffetas- und Satin-Liberty-Qualitäten Nr. 70 bis 100 hat der Konsum bereits grössere Dimensionen angenommen, die Lager der Grossisten sind, dem Drängen nach Lieferungen nach zu urteilen, mehr oder weniger geräumt und die Fabrikanten haben Schwierigkeiten, so zeitig zu liefern, wie es von ihren Abnehmern verlangt wird.

Ombré-Genres, welche gegen alle Erwartungen stark verlangt sind, können nicht genug geschafft werden und bei der Unmöglichkeit, solche rasch zu fabrizieren, dürfte der Konsum hierin kaum befriedigt werden können. Als beachtenswerte Tatsache ist zu konstatieren, dass der bisher gebrachte weiche Griff (Chiffon) bei Putzbändern zum Teil verlassen wird, da die Art der Garnierung für hochgelegte Schleifen oder sogenannte Flügel-Imitationen, um technisch zu reden, mehr Hand für breite Bänder verlangt.

Die als letzte Neuheiten gebrachten Failletine, Ottoman- und Moirés-Gewebe sind bereits in dieser neuen Ausführung gehalten; die Fabrikation dieser lange unberücksichtigt gebliebenen Qualitäten zeigt gegen früher bedeutende Verbesserungen und sind solche schon zu relativ niedrigen Preisen in den neuesten Farben angeboten.

In richtiger Erkennung der gebesserten Marktlage zeigen nun auch die Fabrikanten auf der ganzen Linie eine merkliche Uebereinstimmung, die bisher sehr deroutierten Preise in etwas zu erhöhen. Während es denselben bis vordem fast unmöglich war, die wesentlich gestiegenen Seidenpreise zu realisieren, ist jetzt eine bemerkenswerte Festigkeit in den Höherforderungen zu konstatieren, womit sich denn auch die Grossisten zu befreunden beginnen, zumal die Tendenz zu weiteren Preissteigerungen allenthalben vorherrscht und durch den Stand der Rohseide auch bedingt ist. *B. C.*

Baumwolle.

Zürich, 9. Sept. Notirungen der Zürcher Börse, mitgetheilt durch den Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein.

Garne.

Currente bis beste Qualitäten.

	a) Zettelgarne.	per Kilo	
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 2.15	bis 2.25
„ 16	„	„ 2.18	„ 2.28
„ 20	„	„ 2.25	„ 2.35
„ 38	„ Calicotgarn	„ 2.50	„ 2.60
„ 50	Maco cardirt	„ 3.30	„ 3.50
„ 70	„ „	„ 3.80	„ 4.10
„ 70	Maco peignirt	„ 4.10	„ 4.25
„ 80	„ cardirt	„ 4.40	„ 4.50
„ 80	„ peignirt	„ 4.60	„ 4.80
	b) Schussgarne.		
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 2.15	bis 2.25
„ 16	„	„ 2.18	„ 2.28
„ 44	„ Calicotgarn	„ 2.40	„ 2.50
„ 70	Maco	„ 3.40	„ 3.60
„ 70	„ peignirt	„ 3.60	„ 3.80
„ 80	„ cardirt	„ 3.60	„ 3.75
„ 80	„ peignirt	„ 3.90	„ 4.—
„ 120	„ „	„ 5.70	„ 5.90
	c) Bündelgarne.	per 10 engl. Pfd.	
Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr. 10.30	bis 10.80
„ 16	„	„ 10.50	„ 11.—
„ 20	Kette Louisiana	„ 10.50	„ 11.25
„ 30	„ „	„ 11.75	„ 12.50
„ 40	„ „	„ 12.75	„ 13.75
„ 50	Maco	„ 15.50	„ 18.50

Tendenz: fest.

Von der elektrischen Wellentelegraphie.

Diese Erfindung neuerer Zeit hat in den letzten Monaten sehr viel Aufsehen erregt. Zur Orientierung für unsere Leser bringen wir einige sehr interessante Ausführungen über die Wellentelegraphie, wie sie kürzlich im „B. C.“ erschienen sind:

Die drahtlose Telegraphie, oder richtiger gesagt die elektrische Wellentelegraphie — denn Draht kommt bei dieser Art von Uebertragung von Schriftzeichen auch zur Anwendung, wenn auch nicht in dem landläufigen Sinne einer Drahtleitung von einem Ort zum andern — hat seit der Zeit, als Markonis Versuche zum ersten Male von sich reden machten, eine gewisse Popularität erzielt, die eigentlich nur auf das Konto des allgemein verbreiteten Glaubens zu setzen ist, man würde nun der teuren Drahtleitung ganz entbehren und viel billiger als früher telegraphieren können. Diese Popularität hat der ganzen Sache mehr geschadet als genützt, weil sie den Techniker und Wissenschaftler von dem Weg der stillen Forschung zu einer praktischen Ausnutzung drängte, die erst das Endziel eingehender Versuche und wissenschaftlicher Berechnungen sein sollten. Die Basis für die Wellentelegraphie — denn in Wahrheit werden hier die elektrischen Schwingungen oder Wellen in ihrer Fernwirkung benutzt — bilden die Arbeiten des vor einem Jahrzehnt dahingeschiedenen Gelehrten Hertz, der überzeugend dartat, dass die Elektrizität ebenso wie das Licht und die Wärme aus Strahlen besteht, die durch die Schwingungen eines gasförmigen Körpers, des Aethers, sich fortpflanzt. Die kleinen unsichtbaren Teile dieses Aethers werden durch irgend einen Stoss in eine Bewegung gesetzt, die sich den umgebenden Atomen mitteilt. Der Unterschied zwischen den Wellen der Elektrizität und des Lichtes beruht nur in der Länge. Die Lichtwellen sind verhältnismässig kurz, während die Elektrizitätsschwingungen grosse Entfernungen durchmessen.

Wie die Wellen im Wasser, die etwa durch das Hineinwerfen eines Steines oder die Schraube eines dahinziehenden Dampfers erzeugt werden, sich über die Fläche des Wassers fortpflanzen, Wellenberge und -Täler bilden und entfernte Gegenstände in Bewegung setzen, z. B. den Korken einer Angelschnur, so ziehen auch die elektrischen Wellen durch das Aethermeer und rufen elektrische Schwingungen in Leitern wach, welche sie auf ihrem Wege kreuzen. Das Zusammenschwingen zwischen erregender Welle und getroffenem Körper nennt man Resonanz. Unter Resonanz versteht man im allgemeinen in der Musik, dass ein angeschlagener Ton einen ganz gleichen auslöst, ohne dass der tönende Gegenstand mit dem mittönenden in unmittelbarer Verbindnng steht. Eine Stimmgabel z. B. wird beim Anschlagen eine zweite in bestimmter Entfernung mitertönen lassen, wenn beide auf den gleichen Ton abgestimmt sind. Der Grund für diese Resonanz liegt in der gleichen Schwingungszahl der beiden tönenden Stimmgabeln. Auf einer ähnlichen Resonanz beruht nun auch die Wirkung der elektrischen Wellentelegraphie, deren Wesen ja ebenfalls die Schwingung der einzelnen Aetherteile ist.

Aufgabe des Telegraphierenden ist es vom technischen Standpunkte aus zunächst elektrische Schwingungen zu erzeugen und den einzelnen Wellen dann eine ganz bestimmte Länge zu geben. Die vorhandene elektrische Leitung wird zu diesem Zwecke mit einem Induktor verbunden. Dieser besteht in seinem Inneren aus Draht, der über einen Eisenkern gewickelt ist. Durch den in den Draht geleiteten Strom wird der Eisenkern magnetisch und erregt in einer zweiten über den Eisenkern gezogenen Drahtspule einen andern Strom, dessen Schwingungszahl zwar gleich der des ersten ist, dessen Druck oder Spannung jedoch von der Zahl der Drahtwindungen, also von der Länge des Drahtes abhängt und so verstärkt oder abgeschwächt werden kann. Wenn der von der elektrischen Zentrale gelieferte Strom nicht Wechsel-

sondern Gleichstrom ist, so tritt zu diesem Induktor noch ein Apparat, der den Strom mechanisch unterbricht, wie etwa ein zeitweise auf- und zugedrehter Wasserhahn das Abfliessen des Wassers bewirkt oder verhindert. Dieser Stromunterbrecher dient dazu, die gleichmässige Zuleitung in einzelne Stromstösse oder Stromschwingungen aufzulösen. Der Spannungsunterschied zwischen der ersten und der zweiten um den Eisenkern gewickelten Spule gleicht sich durch Funken aus, die von dem Pol der einen zum Pol der anderen so lange überspringen, bis die Spannungsdifferenz gehoben ist. Es liegt nun in der Hand des Telegraphierenden, durch Einleitung einer einzigen Entladung mehrere auf einander folgende Schwingungen zu erzeugen, deren Geschwindigkeit eine sehr grosse ist und die ferner eine hohe Spannung besitzen. Um sie zu verstärken, die Resonanz-Erscheinungen einzuleiten und aufrecht zu erhalten, sind die beiden Kugeln des Induktors, die die Pole der beiden Drahtspulen bilden und zwischen denen der Funke überspringt, mit den inneren Belegungen einer Anzahl Leydener Flaschen verbunden. Eine solche Leydener Flasche besteht aus einer Glasröhre, die innen und aussen mit Staniol beklebt ist. Jede der Polkugeln ist mit der äusseren Belegung einer Anzahl solcher Leydener Flaschen verbunden, während die inneren Staniolbelegungen durch einen breiten Kupferbügel mit einander in Verbindung stehen. Der von dem Induktionsapparat erzeugte Strom fliesst nun im Moment seines Entstehens von dem einen Drahtende sowohl zu der einen Kugel als auch zu der inneren Belegung seiner Leydener Flasche. Hierdurch werden die beiden Leydener Flaschenbatterien in verschiedener Weise elektrisch geladen, so dass, ohne dass eine leitende Verbindung mit dem Kupferbügel vorhanden ist, ein der Ladung entsprechender Strom zwischen den äusseren Belegungen durch den Kupferbügel fliesst, weil das Eintreten des Ladungsstromes und sein Ausbreiten auf der Oberfläche der inneren Belegung elektrische Schwingungen erzeugt, die auch in der äusseren Belegung Elektrizität hervorbringen. Die Ladung steigt soweit, bis die Spannungsdifferenz der beiden Kugeln gross genug ist, um einen Funken überspringen zu lassen. Dadurch wird Elektrizität entzogen, die nun wieder aus den Leydener Flaschen den beiden Kugeln zuströmt. Der bereits erwähnte Kupferbügel ist gleichzeitig der Bestandteil eines zweiten Induktionsapparates; er ist ringförmig zusammengebogen und umschliesst eine Kupferspirale, wodurch wieder die Spannung erhöht wird. Diese Kupferspule ist mit dem Draht der Geberstation verbunden und dient dazu, die elektrischen Strahlen in den umgebenden Raum hinauszusenden. Die erzeugte elektrische Welle beginnt am unteren Ende des Drahtes, wo sie den Wert Null besitzt. Ihre Ausdehnung wächst mit der Länge des Drahtes und nimmt schliesslich den höchsten Wert an. Wenn die Leydener Flaschen und der Kupferbügel richtig gewählt sind, dann tritt die Erscheinung der vollkommenen Resonanz ein. Infolgedessen wird durch diese vollkommene Resonanz die Intensität der elektrischen Welle erhöht. Es ist dies deshalb von so grosser Wichtigkeit, weil man mit einem Mindestmass von Kraftaufwand möglichst kräftige elektrische Wellen erzeugen kann, was für einen ökonomischen, d. h. nicht zu kostspieligen Nachrichtendienst notwendig ist. Da sich die Wellen senkrecht zu der Richtung des sie erzeugenden Drahtes ausdehnen und da sie sich wagrecht ausbreiten sollen, so muss der Draht an einem Mast oder an einem gefesselten kleinen Ballon senkrecht angebracht werden. Von ihm aus strahlen dann die elektrischen Wellen wagrecht nach allen Richtungen der Windrose in dem Raum aus. Bekanntlich muss die Elektrizität, nachdem sie ihre Arbeit geleistet hat, zu der Erzeugungsstelle zurückkehren, wenn ein dauernder Kraftumsatz stattfinden soll. Man kann sich diesen Vorgang in der Weise vorstellen, dass zwei Elektrizitätsarten erzeugt werden, von denen die eine in der Hinleitung, die andere in der Rückleitung beim gewöhnlichen elektrischen Stromkreis zur Mitte desselben hinfliesst. Dort heben sich die beiden gegen einander auf. Wir können nur beide Arten von Elektrizität erzeugen, eine allein nicht. Wenn wir also z. B. den Sendedraht mit positiver Elektrizität laden, so müssen wir die gleichzeitig erzeugte negative Elektrizität irgend wohin abführen. Dies geschieht entweder zur Erde oder in Zinkzylinder, die wagrecht unter dem Gebeapparat aufgehängt sind und durch diese Lage eben die vom senkrechten Draht in horizontaler Richtung ausgesandten elektrischen Wellen nicht beeinflussen. (Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Weltausstellung in St. Louis. Ein wolkenbruchartig niedergehender Regen hat in St. Louis grossen Schaden angerichtet. Es wurde schon bei der Eröffnung darüber geklagt, dass die Ausstellungshallen nicht wasserdicht sind. Infolge dieses schweren Unwetters ist nun die französische Kostüm-Ausstellung, die bekanntlich zum grossen Teile bereits verkauft ist, vollständig ruiniert worden. Der Schaden wird auf über eine Million Fr. beziffert.

Lumi-Chromoskop. Dieser Apparat ist auf der Welt-Ausstellung in St. Louis in Tätigkeit zu sehen. — Derselbe, von der General Electric Company Schenectady, New-York, aufgestellt, soll die Vorzüge ihrer Beleuchtungsart gegenüber allen anderen demonstrieren. Der Apparat „Lumi-Chromoskop“ genannt, hat den Zweck, alle chromatischen Aenderungen, welche sich durch verschiedene Beleuchtungsarten und Beleuchtungsfarben an ein und demselben Stück Stoff zeigen, dem menschlichen Auge in erhöhtem Masse kenntlich zu machen.

Die Batikdruckerei in Holland. In der Zeit, wo Holland durch den sehr geringen Zoll in den Kolonien bevorzugt war, kam in Twenthe ein Industriezweig auf, der ganz neu war. Schon lange hatte man in Manchester und Leeds versucht, die indische und malayische Badjus (Batjoes) nachzuahmen, bevor man in Holland daran dachte. Um 1850 fing man an, den Kattun, die Jute und halbbaumwollene Stoffe mit orientalischen Mustern zu bedrucken. Ohne Kunstsinn wurden rote Drachen, gelbe Sonnen und blaue Affen auf den Stoff gedruckt, der jedoch vom Inländer gekauft wurde, weil der holländische Fabrikant in den holländischen Kollonien billiger liefern konnte, als der exotische Industrielle. Als aber dieser Protektionismus abgeschafft wurde, sah der Twenther Kaufmann, dass er mit den Engländern nicht konkurrieren könnte, wenn er nicht alle seine Kräfte aufbiete. Infolgedessen schickten die Overysseler Industriellen ihre Söhne

übers Meer, damit sie da in Insulinde selbst die Kunst des Inländers studierten. Sie lernten dort das richtige „Batiken“ von den Malayerinnen, lernten selbst den Kapalah (Batik-Stift) führen, lernten das Wachs auf die Stoffe bringen, bekamen auch Muster von der ätzenden Pflanzenfarbe mit. Nach und nach wurden in den verschiedenen grossen Fabriken die Wachsproben gemacht, aber weil die Farben und der Prozess des Wächsens zu kostspielig waren, so gaben sie diese Industrie bald wieder auf. Da fanden aber die Chemiker ausser dem alten Mordants-Aluminiumhydroxyd- und Ferriacetat, neue Mittel, die den indischen Pflanzenfarben entsprechenden Anilinprodukte an den Fasern festzulegen. Und in allen Teilen des Landes fing man mit der Kunst-Batikarbeit an, und jetzt erzielte man ausgezeichnete Erfolge. Nach allen Ländern nahm der Export zu, vorzüglich Japan, Java und Vorder-Indien bezogen für Millionen solcher Waren. Wesentlich zur Verbesserung der Kunst-Batikarbeit im „Eigen Haard“ trugen Ratschläge von drei japanischen Prinzessinen bei, die aufs Genaueste die Kunst detaillierten, auch künstlerische Muster gaben und sogar die Jahrhunderte alten kaiserlichen Batiks den holländischen Industriellen zur Verfügung stellen wollten.

Dieser Zweig der Textilindustrie wird jetzt in vielen Gegenden Hollands betrieben, z. B. in Enschede, Bome, Lisse, Harlem (Nederlandsche Batikmaatschappy), und in Apeldoom.

In Apeldoom macht die Firman Arts und Crafts (Wegeriff & Co.) jetzt nicht nur die leinenen und Kattunbatike, sondern arbeitet auch auf schwere Brokatseide und Sammet.

Die Muster werden von ersten Künstlern und Künstlerinnen ausgeführt, unter denen Thorn - Prikker eine hohe Stelle einnimmt.

Die Batikarbeit ist in Holland so in der Mode, das man fast in jedem besseren Haus ein Tischdeckchen, eine Tea-Cosy oder ein Sofakissen in Batik antrifft.

Die auf diese Industrie bezüglichen Zahlen waren im Jahre 1903 sehr günstig und lassen für die neue Industrie das Beste hoffen.

Ein Appell
an unsere Dichter — aus der Herrenkonfektion.

Ein New-Yorker Herrenkonfektionär beschwert sich in einer amerikanischen Zeitung bitter darüber, dass die Herrenkleidung jetzt in den Romanen so selten beschrieben werde. Die Damenschneider kämen auf ihre Rechnung, aber für die Schönheit eines Herrenanzuges hätten die heutigen Romanschriftsteller kein Verständnis. Mit welcher Liebe und Andacht hätten doch Dickens und Thackeray die eleganten, mit grossen Knöpfen gezierten Beinkleider, die in allen Farben des Regenbogens strahlenden Westen ihrer Helden beschrieben. In Bulwers „Pelham“ werden wir bis ins Kleinste über die Toilette eines jungen Herrn unterrichtet. Dass das jetzt anders geworden, daran seien die Frauen schuld, die allmählich immer mehr die Schriftstellerei beherrschten und natürlich grösseres Interesse an der Damenmode hätten. Seit den Romanen der George Elliot sei das Unglück hereingebrochen; sie scheine die männliche Kleidung für etwas Minderwertiges gehalten zu haben, und heute beschreibe man fast gar keine Herrenanzüge mehr. „Wahrlich, das muss man unserem ehrlichen Handwerk zugestehen“, so schliesst der gekränkte Schneider, „der Herrenschneider ist in letzter Zeit von der Dichtung arg vernachlässigt worden und das muss anders werden.“

Anlässlich der an internationaler Bedeutung gewinnenden Wettrennen in Luzern, die letzte Woche stattfanden, hat sich der Berichterstatter der „N. Z. Z.“ dieses Schneiders erbarmt, indem er am Schluss seines humorvollen Berichtes auch der Herrentoilette gedenkt. Die uns besonders interessierenden Stellen der Berichterstattung, die mit einem Hinweis auf die Besserung der Witterung eröffnet wird, lauten folgendermassen:

Frau Sonne lachte den ganzen Nachmittag über, trocknete freundlich Piste und Rasen, zauberte Zufriedenheit und Wohlwollen in die Gesichter der Komittierten und schuf eine Parade der Toilettenkunst und des Schneidergeistes, die einfach entzückend war. Angefangen beim Sonnenschirm bis hinunter zu den Stöckelschuhen: dass ich ein Modekünstler wäre, als wahrheitsgetreuer Chronist hier zu schildern! Dominierende Farben sind weiss, gelb, beige, Spitzen, durch Traditionen geheiligt, erfreuen das Auge; alter Schmuck, leider da und dorten modern gefasst, glitzert in der Sonne. Die Hüte sind dieses Jahr grösser, breiter geworden, die wippenden Federn darauf nähern sich oft dem Umfang eines Fassreifens. Zur Decolletage ist die Witterung immerhin zu kühl, durch Boa und Pelze diskret verhüllt, ist dem spähenden Auge verborgen, was der grosse Ball heute Abend im Hotel National gerne zeigen wird. Ein internationales Publikum ist es, das sich auf dem grünen Rasen ergeht, plaudert, flirtet, wettet und sich erlustiert, ein buntes Gemisch von Rasse und Stand, Alter und Schönheit, Besitz und Dürftigkeit, Schein und Solidität. Ein Sammelsurium von Odeur und Parfum verfolgt den Zuschauer auf Schritt und Tritt, hier die aufdringliche Duftwolke, die eine jener Damen hinterlässt, die bei jedem Rennen typische Figuren bilden, dort das feine, äusserst diskrete Odeur einer Aristokratin, die, ihrer Schönheit und Eleganz sich bewusst, sich gerne bewundern lässt.

Wie gerne würde ich jenem New-Yorker Herrenschneider, der vor kurzem ein Klagelied darüber anstimmte, dass ihrer Erzeugnisse im Roman und in der Presse zu wenig Erwähnung getan werde, einen Gefallen tun und fortfahren: „was nun die Herrentoilette anbelangt, so — —“ ja, wie nun aber weiter? Heute wie gestern, hier wie dort: unsere Hosenbeine sind noch immer rund, die Westen hochgeschlossen und die Röcke zweiärmelig: das Kragenformat hat immer noch steigende Alluren, die Krawatten sind immer noch schmetternde Farbenfanfaren und unter den Hüten herrscht der aus dem Lande Panama noch immer vor, wenigstens dem Formate nach. Die Hosenbügelfalte ist auch nichts Neues mehr und das Monocle klirrt noch immer am schwarzen Bande. Damit dürfte dieses Thema gründlich erschöpft sein.“

Vereinsangelegenheiten.

Preisarbeiten.

Da die Zeit näher rückt, wo man sich allabendlich mit nützlichen, die beruflichen Kentnisse fördernden Arbeiten befasst, so gestatten wir uns, den verehrlichen Mitgliedern die Lösung der Preisaufgaben nahe zu legen, wie sie von der Generalversammlung Mitte März d. J. folgendermassen festgesetzt worden sind.

1. Welche Fortschritte weisen das Spinnen und Zwirnen der Tussahseide auf und machen dieselben praktisch verwendbar?
2. Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.
3. Betrachtungen über die Entwicklung der zürcherischen Seidenindustrie im Laufe des 19. Jahrhunderts.
4. Welche praktischen Resultate hat man bis jetzt mit Kunstseide erzielt.
5. Darstellung der Wechselwirkung zwischen Konsum und Fabrikation von Seidenstoffen.
6. Der Kontakt zwischen der Fabrik, den Hülfsindustrien und den Fachschulwesen in der zürcher. Seidenindustrie.
7. Betrachtungen über die freiwillige Tätigkeit beruflicher Vereine und Gesellschaften in der zürcher. Seidenindustrie.
8. Dekomposition und Kalkulation eines schwierigen Schaftgewebes. Dasselbe kann bei unterzeichneter Stelle bezogen werden.
9. Freithema, welches auf die Seidenindustrie Bezug hat.

Für die Ausarbeitung von Preisarbeiten sind die Vorschriften massgebend, wie sie im bezüglichen Regulativ im Anhang unserer Vereinsstatuten aufgeführt sind.

Die Arbeiten sollen mit einem Motto versehen, bis Ende Dezember dieses Jahres nebst einem verschlossenen Couvert, welches das gleiche Motto als Aufschrift trägt und Name und Adresse des Verfassers enthält, an den Vereinspräsidenten, Herrn A. Roth, Lehrer an der zürcher. Seidenwebschule, eingesandt werden.

Der Vorstand.

An die Stellen- und Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das Central-Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich, Sihlstrasse 20, die von uns eingerichtete Stellenvermittlung für webereitechnisches Personal besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellesuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellte suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserm Vereinsorgan, das am Anfang und Mitte jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monates an die Expedition der „Mittheilungen über Textilindustrie", W. Schäppi, Postfach Neumünster, zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich, bezogen werden.

Indem wir Ihnen diese beiden Institutionen bestens empfohlen halten, zeichnen

mit Hochachtung

Der Vorstand.

Patenterteilungen.

Kl. 20, Nr. 28499. 9. April 1903. — Webstuhl mit Einrichtung für selbsttätigen Ersatz des Schussgarnes. — Bernard Crossley, Maschineningenieur, Burnley (Lancaster, Grossbritannien). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 28500. 29. April 1903. — Vorrichtung an Schützen zum Verhüten des Abrollens des Schusses. — Stefan Niklas, Webmeister, Fabrikstrasse 674, Pabianice bei Lodz (Russland). Vertreter: A. Mathey-Doret, Chaux-de-Fonds.

Kl. 20, Nr. 28501. 4. Mai 1903. — Vorrichtung zum Heraussaugen des Schussfadens aus dem Webschützen. — Hermann Vogt, Fabrikant, Kaiserstrasse 87, Reutlingen (Deutschland). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 28642. 23. Februar 1904. — Webschützen. — Albert Abegg, Weinbergstrasse 41, Zürich IV (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 28893. 20. Mai 1903. — Schwebende Kettenbaumbremse. — Marius Kaeufer, Webereidirektor in Fabrik Herzog, Logelbach-Kolmar (Elsass, Deutschland). Vertreter: C. Hanslin & Co., Bern.

Kl. 20, Nr. 28894. 15. Januar 1904. — Vorrichtung an mechanischen Webstühlen zur Herstellung von Häkelstabgeweben. — Schelling & Stäubli, Horgen (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 28895. 18. Februar 1904. — Vorrichtung an Webstühlen zur Betätigung der Abstellvorrichtung bei Kettenfadenbruch. — Reinh. Knobel und Alphons Zipfel, Lachen (Schwyz, Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 19, Nr. 29025. 23. Mai 1903. — Fadenführungsscheibe für Kreuzspulmaschinen. — Joseph Grob-Zweifel, Glattfelden; u. Theodor Bürgin, Schaffhausen (Schwz.). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 19, Nr. 29026. 21. August 1903. — Spulapparat für Spulenwickelmaschinen. — J. Schärer-Nussbaumer, Erlenbach b. Zürich (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 29027. 23. Oktober 1902. — Kompensationsvorrichtung für Webstuhlregulatoren. — Johannes Leutert, Obermeister, Waiblingen (Württemberg, Deutschland). Vertreter: J. Thalmann, Frauenfeld.

Kl. 20, Nr. 29028. 21. März 1903. — Fühlervorrichtung an Webstühlen mit selbsttätiger Spulenauswechslung. — Northrop Loom Company, Saco (Maine, Ver. St. v. N.-A); Rechtsnachfolgerin der Erfinder „William Franklin Draper"; und „Clare Hill Draper", Hopedale. Vertreter: Federer & Naegeli, Bern.

Cl. 20, nº 29029. 15 juin 1903. — Mécanique d'armure. — Emil Kahr; et Emil Schmitz, Aachen (Allemagne). Mandataire: Gottfr. Furrer, Bienne.

Kl. 20, Nr. 29030. 25. Juni 1903. — Vorrichtung zum selbsttätigen Wechseln der Schützen an Webstühlen. — Frederick Wm. Hirst, Fabrikant, 32, Lees Street, Ancoats; Walter Stephen Page, Mühlenbauer, 108, Palmerston Street, Besw ck; James Rostron, Aufseher, 34, St. Ann Street, Bradfort; John Irving, Kaufmann, 263, Edge Lane, Droylsden; und James Gregson, Ingenieur, Preston (Lancaster, Grossbritannien). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 29031. 10. September 1903. — Kettenablassrolle für Bandwebstühle. — Emil Rudin, Modellschreinermeister, Oetlingerstrasse 152, Basel (Schweiz). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Kl. 20, Nr. 29032. 14. September 1903. — Doppelmesser-Schaftmaschine für Bandwebstühle. — Carl Schneider-Gerster, Gelterkinden (Baselland, Schweiz). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.

Selbständiger Blattmacher

der auch das Geschirrfassen versteht, **sucht dauernde Stelle** in einer Weberei. 395

Offerten unter Chiffre W. W. 55 an die Exped. d. Bl.

Zeichner für Textilindustrie 394

sucht Anstellung in einer Weberei. Absolvierte nebst einer Hochschule für Weberei mit bestem Erfolge die Kunstgewerbeschule in Prag (7 Jahre) und unternahm eine längere Studienreise, wobei er nebst der Schweiz und Frankreich auch die meisten Hauptstädte Deutschlands besuchte. Offerten unter D. W. 23570 Deutsche Warte, Berlin S. W. 68. H. 18837

Stelle-Gesuch.

Junger, solider Mann, vertraut mit Honnegger-, Bänninger-, Jäggli- und Pestalozzi-Stühlen, der eine mech. Seidenweberei einrichten half, ferner den Kurs über Bindungslehre und Musterausnehmen durchgemacht hat, sucht Stelle als Webermeister.

Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit stehen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter K. M. 910 an die Expedition dieses Blattes. 391

Junger Mann

mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis in Hand- und mech. Weberei, sowie vollkommen vertraut in sämtlichen Ferggstubenarbeiten, sucht per sofort oder später Stellung. Prima Referenzen.

Offerten unter Chiffre A. 1879 an die Expedition dieses Blattes. 392

Stelle-Gesuch.

Junger, tüchtiger Webermeister mit Webschulbildung sucht baldmöglichst Stellung in Seidenweberei, eventuell auch auf Ferggstube.

Offerten unter Chiffre N. N. 390

MANUFACTURE DE LISSES & REMISSES MOBILES

Systèmes brevetés en France et à l'étranger.

THIBAUD & Cie.

Usine hydraulique de ST-JULIEN-EN-JAREZ (Loire)

LISSES PERFECTIONNÉES á maillons extra-ouverts sans nœud et à une branche

LISSES FIXES, DEMI-FIXES, MOBILES ET IDÉALES POUR SOIERIES ET RUBANS

REMISSES EXTRA-MOBILES

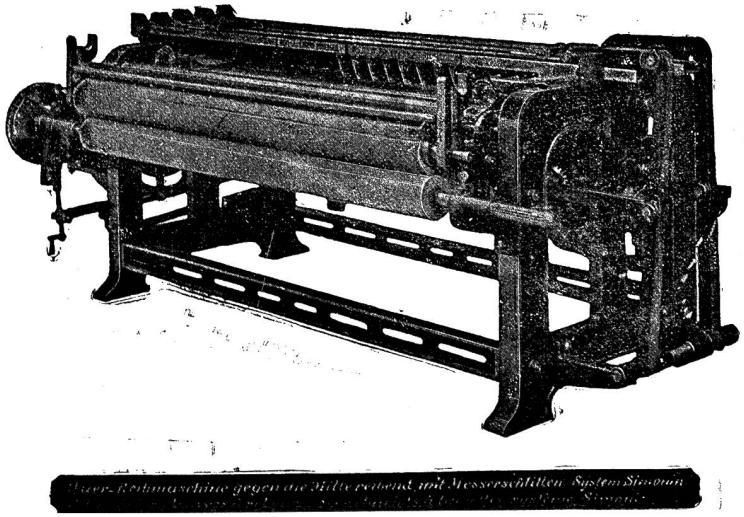
Spécialité de LISSES VERNIES pour Cotonnades et Rubans de coton

FAUX-CORPS EXTENSIBLES 343

LISSES MÉTALLIQUES — FILS POUR ARCADES DITS „INDÉTORDABLES"

Représentant: **E. H. SCHLATTER, ZURICH.**

H. SIMONIN, Appreteur, ZÜRICH V.



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin") 322

für Seiden- u. Halbseidengewebe

konstruiert von der **Maschinenfabrik vormals Caspar Honegger in Rüti,** Kanton Zürich.

Patentiert in ***Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn*** und in der ***Schweiz.***

Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:

Für Deutschland: **G. Heilmann jgr.,** Ostwald 202, **Krefeld.** Telephon Nr. 1375.
Für Oesterreich-Ungarn: **Franz Schwarz,** Wasagasse 12, **Wien** IX/1.
Für Frankreich: **F. Suter,** 12, place Tolozan, **Lyon.**
Für Italien: **Enrico Schoch, via Monte di Pietà, Milano.**